

Abonnements-Briefe:
mit täglicher Zustellung
ins Haus durch Post
oder Austräger monat-
lich K 1.80.
Jährlich 21 K 40 h.

Das Abonnement kann
mit jedem Tage begonnen
werden.

Einzelpreis 4 Heller.
Redaktion:

Piazza Carli Nr. 1, II. St.
Telephon Nr. 63.
Administration in der
Buchdruckerei ebenerdig
Telephon Nr. 58.

Polauer Tagblatt.

Erscheint täglich 6 Uhr
früh, nach Sonn- und
Feiertagen 11 Uhr vorm.
Abonnements und An-
kündigungen (Inserate)
nimmt die Verlagsbuch-
druckerei Jof. Krmpotic,
Piazza Carli entgegen.

Inserate
werden mit 10 h für die
6mal gespaltene Zeile,
Reklamenotizen im redak-
tionellen Teile mit 50 h
für die Garnondzeile
berechnet.

Abonnements- und In-
sertionsgebühren sind im
Vorhinein zu entrichten.

II. Jahrgang

Polau, Sonntag, 21. Oktober 1906.

= Nr. 365. =

Ministerwechsel in Frankreich.

Blötzlich aber trotzdem nicht unerwartet ist in Frankreich eine Ministerkrise entstanden. Der Ministerpräsident Sarrien hat aus Gesundheitsrücksichten seine Demission gegeben. Diesmal ist die Krankheit kein Vorwand für die Demission, denn trotz seiner Krankheit ist Sarrien so lange auf seinen Posten geblieben, bis die Ablösung erfolgen konnte, und zwar so erfolgen konnte, daß das Land und vor allem die freisinnigen Parteien in keine ernste Krise gestürzt werden. Sarrien trat in dem Augenblicke zurück, indem die Frage seiner Nachfolgerschaft gelöst war. Sie scheint gelöst, denn die öffentliche Meinung Frankreichs und vor allem die Mehrheit der Kammer kennt nur einen ernstesten Bewerber für die freigewordene Stelle des Ministerpräsidenten und dies ist Clémenceau. Eine scharf umrissene Persönlichkeit, eine Charakterfigur mit den energischen Zügen des festen Willens und raschen Handelns, ragt Clémenceau aus den politischen Parteienengeweirte der Republik hervor.

Clémenceau vertritt den radikalen Flügel der Republikaner und sein politisches Glaubensbekenntnis ist mit sozialistischen Theorien durchsetzt. Das kann auch gar nicht anders sein in einer Zeit, in der man die Lösung der sozialen Grundfragen als eine selbstverständliche Aufgabe des Staates betrachtet. Aber man kann sozialistischen Anschauungen huldigen und doch ein Gegner des orthodoxen Sozialismus sein. Der äußerste Flügel der Republikaner, die radikalen Sozialisten stehen in offener Gegnerschaft zu Clémenceau. Auch diese Gegnerschaft ist kennzeichnend für den künftigen französischen Ministerpräsidenten und auch für die wahrscheinliche Richtung seiner inneren Politik. Der einheitliche republikanische Block, die Mehrheit der jetzigen Kammer, kann auch ein Bündnis des radikalsten Flügels mit den Reaktionen ertragen. Die jetzige Kammermehrheit ist so stark, daß sie ein solches Bündnis, das früheren Regierungen verhängnisvoll wurde, nicht zu scheuen hat.

Im Auslande interessiert vor allem die Frage, wie sich Clémenceau mit den großen Fragen der internationalen Politik abfinden wird. Seit dem marokkanischen Zwischenfall ist man in Fragen der großen Politik in ganz Europa wieder empfindlich geworden. Auch hierüber hat sich Clémenceau in seinen jüngsten Reden in Südfrankreich geäußert. Als er in Syères

in seiner Rede durch den Zwischenruf unterbrochen wurde: „Sprechen Sie vom Frieden!“ entgegnete er: „Der Friede ist nur möglich, wenn man stark ist.“ In Toulon hat er diesen Gedanken noch schärfer zum Ausdruck gebracht: „Frankreich,“ sagte er, „soll keine aggressive Nation sein, aber fähig sich zu verteidigen zu jeder Stunde, wo es angegriffen werden sollte. Diese Stunde wäre beinahe deutlich gegen unseren Willen gekommen.“ Man erkennt aus diesen Andeutungen, daß Clémenceau die Zukunft der Republik und die Sicherung ihres Bestandes in der Erhaltung des Friedens erblickt, und daß er daher Frankreich nur deshalb möglichst stark machen will, um es vor der vermeintlichen Gefahr eines Angriffes zu bewahren. Sehr dringlich ist das Bedürfnis nun gerade nicht, denn Frankreich ist heute durch einen derartigen Kettenpanzer von Bedürfnissen und Freundschaften geschützt, daß es eher eine Verminderung als eine Vermehrung seiner Heeresrüstung verträge, und Deutschland hat sich heute mit seiner Friedolinpolitik des absoluten Desseninteressement so gründlich in die glanzlose Isolierung hineinquiesziert, daß es die außerordentlichen Kraftanstrengungen Frankreichs, wenn auch nicht mit Besorgnis, doch mit Mißtrauen betrachten müßte. Niemand kann in Frankreich dies Gesicht des lendemain vorherbestimmen. Immerhin dürften die friedlichen Bestrebungen Deutschlands bei einem Ministerium Clémenceau ein freundliches Entgegenkommen finden.

Hundschau.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus verhandelte am 19. d. die Mißbilligungsaffäre Dnciuł-Sternberg. Bericht-erstatte, Abgeordneter Krolkowski, empfahl namens des Ausschusses den Grafen Sternberg die Mißbilligung nicht auszusprechen. Bei der Abstimmung waren neun Stimmen für und zweiundvierzig gegen den Ausschlußbericht, weshalb das Haus beschlußunfähig erschien. In Beantwortung einer Interpellation des Abgeordneten Ellenbogen betreffend eine durch Artillerieoffiziere verursachte nächtliche Ruhestörung in Pola, führt der Landesverteidigungsminister aus, daß nach dem Resultate der von ihm getroffenen gerichtlichen Erhebungen die Angaben der Interpellation zum größten Teile der Tatsache nicht

entsprechen. Da aber festgestellt wurde, daß der Leutnant Emil Krug durch Singen, Lärmen und durch Zerbrechen von Gläsern die nächtliche Ruhe störte und gegen den Wacheinspektor Anton Sesslich ein beleidigendes Benehmen an den Tag legte, so wurde er hierfür zu strenger Verantwortung gezogen und gegen die übrigen Offiziere, welche sich an diesen Ruhestörungen durch allzulautes Gehaben beteiligt hatten, amtlich gehandelt. Am Beginn der heutigen Sitzung beantwortete Eisenbahnminister Dr. v. Derschatta einige Interpellationen, darunter eine solche des Abgeordneten Schreiter betreffend die Durchführung der seitens der Staatseisenbahnverwaltung zur Verbesserung der ökonomischen Lage ihrer Bediensteten beschlossenen Maßnahmen, und bemerkte, nach eingehender Darlegung der einschlägigen Aktion der Regierung, daß die Staatseisenbahnverwaltung durch die getroffenen Maßnahmen, die einen Gesamtaufwand von nahezu 5 Millionen Kronen erforderten, den gegebenen Versprechungen in der Tat gerecht geworden ist, und daß die mit der Durchführung dieser Maßnahmen betrauten Beamten mit hingebungsvollem Eifer ihre Pflicht erfüllt haben. Die Staatseisenbahnverwaltung wird auch der ihrerseits gegebenen Zusage, die augenblicklich für weniger dringend gehaltenen Wünsche der Bediensteten im Laufe von drei Jahren zu befriedigen, nach erfolgter Prüfung soweit als tunlich nachzukommen bereit sein. Zum Behufe der Befriedigung eines Teiles dieser Wünsche wurden die entsprechenden Mittel in den Voranschlag des Eisenbahnministeriums eingestellt und wurde zum Zwecke der geeigneten Verwendung dieser Mittel bereits im Laufe dieses Jahres mit fast sämtlichen Bedienstetenkategorien direkte Fühlung genommen, ein Vorgang, den das Eisenbahnministerium auch weiterhin beizubehalten beabsichtigt, um die noch für die gesamten Dienstpersonen in Aussicht genommenen sozialpolitischen Maßnahmen nach Tunlichkeit deren Wünschen anzupassen. Die nächste Sitzung des Hauses findet Mittwoch statt.

Obmännertkonferenz.

In der am 19. d. nachmittag stattgefundenen Obmännertkonferenz ergriff auch der Ministerpräsident das Wort und sprach sich für die eheste Verabschiedung der Nordbahnvorlage aus. Der Ministerpräsident gab der vollsten Ueberzeugung Ausdruck, daß es gelingen werde, die Wahlreformvorlage nach kurzer Zeit über

Feuilleton.

Schule und Bühne.

(Klemens Aigner.)

Nachdruck verboten.

Unter den Stücken, die das „Wiener Novitäten-Ensemble“ bei seinem letzten Aufenthalte in Pola zur Aufführung brachte, befand sich auch ein Drama von Ferdinand Wittenbauer: „Der Privatdozent“. Der Dichter bezeichnet es selbst als „ein Stück aus dem akademischen Leben“ und verrät damit, was auch der Inhalt deutlich genug beweist, daß er bewußt gewisse Mißstände, die sich in dem akademischen Leben unserer Universtitäten unangenehm bemerkbar machen, angreifen will, mit anderen Worten, daß er ein Tendenzstück schreiben wollte.

Mit diesem Stück nun hat Wittenbauer — ob bewußt oder unbewußt, vermag ich nicht zu sagen — den Kreis jener Stücke geschlossen, die ihren Stoff dem Schulleben unserer Zeit entnehmen: Die Volksschule hatte vor Wittenbauer Otto Ernst in seinem Drama: „Flachsmann als Erzieher“ behandelt. Der Mittelschule entnehmen Max Dreyer und Adolf Schreyer den Stoff zu ihren Stücken: „Der Probekandidat“ und „Sittennot“. Der Hochschule endlich hat sich Wittenbauer angenommen.

Alle vier Schriftsteller bekämpfen in mehr oder weniger durchsichtiger Weise wirkliche oder auch bloß vermeintliche Mißstände in unserem Schulwesen. Das ist ihnen gemeinsam, so verschieden sie sonst in der Art ihres Charakters und Schaffens sind, und wenn auch mit diesen vier Stücken die Reihe der „Schuldramen“ die in den letzten Jahren unsere Literatur hervorge-

bracht hat, durchaus nicht erschöpft ist (ich verweise bloß auf die Tragödie „Traumulus“ von Holz-Jerschke) so sollen sich meine Ausführungen im folgenden auf diese vier Stücke beschränken; denn in ihnen ist die Tendenz der Verfasser, der Angriff auf unser Schulwesen, unverkennbar. Zu entscheiden, ob und wie weit diese Tendenzen eine Berechtigung haben, kann hier natürlich nicht meine Aufgabe sein; daß aber in einer Zeit wie der unsrigen, da so viel an dem alten Bau unseres Schulwesens gerüttelt wird und allenthalben die Anzeichen bevorstehender Ummwälzungen auftauchen, ein Dichter sich verlockt fühlen kann mit anzufassen, das wird wohl keinen Wunder nehmen.

I.

Als erster Ruder in diesem Streit trat Max Dreyer auf, als er im Jahre 1900 sein Drama „Der Probekandidat“ am Berliner Deutschen Theater aufzuführen ließ. Sein satyrisches Talent, das ihm seitdem auch noch mit anderen Stücken („Schelmenspiele“, „Das Tal des Lebens“) Vorbeeren brachte, errang hier seinen ersten großen Erfolg. Das Stück wendet sich gegen die Klerikalisierung der preußischen Mittelschulen und die Aktualität des Stoffes macht es zu einem der beliebtesten Dramen der letzten Jahre. Das Publikum freut sich ja gerne, wenn für die freie Schule gekämpft wird — auf der Bühne. Und Dreyer verfolgt hier dieses Programm; der Held des Stückes, der Probekandidat Fritz Heitmann, kämpft und fällt für die Freiheit seiner Wissenschaft.

Er ist der Sohn ehemals begüterter Eltern, aber den Vater haben Spiel und Trunk um sein schönes Gut gebracht und die Familie fristet ihr Dasein von dem fargen Ertragnis eines Wobengeschäftes, das die

Mutter in der kleinen Stadt aufgetan hat, während der gichtgeplagte Vater meist erwerbsunfähig ist. Nur unter großen Entbehrungen hat der Sohn sein heißgeliebtes Studium der Naturwissenschaften zu Ende führen können und nun, nach so langer Zeit der Not, lacht endlich wieder das Glück: am Gymnasium in seiner Heimatstadt ist eine Lehrstelle erledigt, er kann als Probekandidat eintreten und hat alle Aussicht, die Lehrstelle zu erhalten. Ein langgehegter Traum kommt so der Erfüllung nahe; seine Mutter kann er unterstützen und sich einen Hausstand gründen. So geht er in dem ganzen schönen Eifer der Dankbarkeit an sein Lehramt, an dem er mit ganzer Liebe hängt und das ihm doch so schwere Enttäuschungen bereiten soll. „Du taugst nicht in unseren Kreis“, versichert ihm sein Freund und Kollege Paul Beunefeldt, der Raisonneur des Stückes. „Wir können nur Leute brauchen mit Speck des Leibes und der Seele, nicht von solcher beunruhigender Regsamkeit des Geistes.“ Aber Heitmann glaubt das nicht; er glaubt auch nicht an den Gefinnungswechsel des Direktors, der, eine Säule der liberalen Partei, noch vor kurzem, als die Kirchenbehörde obligaten Sonntagsgottesdienst für die Schulen gefordert hatte, das stolze Wort gesprochen hatte: „Der Sonntag gehört meinen Lehrern und Schülern, ich kann darüber nicht verfügen.“ Allerdings war damals noch das liberale Ministerium am Ruder gewesen; inzwischen aber ist ein klerikales Ministerium gekommen; es weht ein anderer Wind und der Geist des Herrn Praepositus schwebt über der Anstalt, wie Beunefeldt sich ausdrückt, des Herrn Praepositus, der nicht bloß Vorsteher der Kirchenbehörde ist, sondern auch einen Sohn im Gymnasium hat und zudem der Schwager des neuen Unterrichtsministers ist. So tritt denn in

alle Schwierigkeiten im Ausschusse hinwegzubringen. Er sei überzeugt, daß die Wahlreform nicht scheitern werde, weil sie nicht scheitern dürfe und da es möglich sein werde, die Wahlreform so fertig zu stellen, daß sie ehestens auf die Tagesordnung des Hauses gelangen könne.

Wahlreformausschuß.

Wien, 19. Oktober. In fortgesetzter Debatte über den § 42 der Reichswahlordnung erklärt Abg. T a v r a r, daß er durchaus nicht die Absicht habe, zu obstruieren, da es nicht der Würde eines Ausschusses entspräche, wenn anderwärts beschlossene Dinge hier formell zum Beschlusse erhoben werden. Er fragt, ob die Nachricht wahr sei, daß Sektionschef Freiherr von P a e r d t l den Bericht des Wahlreformausschusses bereits fertiggestellt und zum Druck befördert habe, was ungeschiedlich sei, da der Bericht vom Berichterstatter des Ausschusses gemacht werden müsse. Er wendet sich gegen den sogenannten Versöhnungsantrag W a l f a t t i zum § 42. W a l f a t t i habe sich zum Büchsenspanner der Regierung hergegeben, vielleicht, weil die Italiener in der Innsbrucker Frage so gut abgeschnitten haben? In seinen weiteren Ausführungen meint Redner, die Vertreter der Slaven hätten so große Fehler gemacht, daß sie dieselben nicht mehr reparieren können. Redner fragt den böhmischen Landsmannminister Dr. P a c a k, ob es richtig sei, daß die böhmischen Minister, als sie in das Kabinett eintraten, die ominöse Zweidrittelmajorität als conditio sine qua non übernommen haben. (Abg. K r a m a r s c h ruft: Keine Rede! T a v r a r: Ich möchte dies aus dem Munde Sr. Excellenz des Ministers P a c a k hören! Minister P a c a k: Sie hören es ja von Dr. K r a m a r s c h!) Redner bringt sodann eine Reihe von Einwendungen gegen den § 42, worauf Obmann P l o j die Sitzung schließt. Nächste Sitzung Montag um 10 Uhr vormittags.

Eine Stadt eingäschert.

Aus B u d a p e s t wird unterm 17. gemeldet: Die Ortschaft Maros-Deba steht seit gestern abend in Flammen. Bisher wurden 111 Häuser mit zahlreichen Nebengebäuden eingäschert. Auch das Postamt fiel den Flammen zum Opfer; sämtliche Pakete und Briefe, auch die weiterzubefördernden, verbrannten. Die Einwohner, sowie die zu Hilfe geeilten Bewohner der benachbarten Ortschaften konnten bisher des Feuers nicht Herr werden.

Locales und Provinziales.

Todesfall. Der k. u. k. Maschinenbau-Oberingenieur 3. Klasse Wilhelm Schmoltka ist gestern in Triest verstorben. Das Leichenbegängnis findet morgen, den 22. d., 3 Uhr nachmittags in Triest statt.

Südmarkabend. Der gestern im Hotel Cuzzi stattgefundene Südmarkabend erfreute sich zahlreichen Besuches und verlief sehr animiert. Der Abend wurde durch den Obmannstellvertreter der Südmarkfortsgruppe, Herrn O b e n d o r f e r eröffnet, der dann folgende Ansprache hielt:

Liebwerte Gäste!

Ich ergreife nicht nur zu dem Zwecke das Wort,

um Sie auf das herzlichste willkommen zu heißen und Ihnen für den so zahlreichen Besuch unserer Veranstaltung im Namen der guten Sache, der sie dient, innigen Dank zu sagen!

Wenn wir das Werk überblicken, das, unter den schwierigsten Verhältnissen geschaffen, sich heute schon in einem Zustande der Blüte befindet, der die glänzendsten Aspekte gestattet, werden wir an jedem Marksteine der Entwicklung, die unsere Südmarkfortsgruppe während der kurzen Zeit ihres Bestandes genommen hat, von ein und demselben Geiste begrüßt, von ein und derselben Erinnerung umfangen und fühlen uns von dem Hauche einer starken Seele umweht, die zunächst allein dem spröden Körper unserer nationalen Schöpfung Leben verliehen hat.

Nationale Schutzvereine spielen im politischen Leben unserer bewegten Zeit eine hervorragende Rolle. Wir Deutschen sind ein eigenes Volk. Wie Stahl im Feuer sind wir gehärtet. Mit dem Schwerte in der Faust sind wir die Bahn der Lebensschule einhergeschritten und haben unsere Kultur aus dem Strom eigenen Blutes hervorgeholt. Erlauchtes haben wir nach unseren hohen Begriffen ungewertet, aus zerfallendem Gestein neue, glanzvolle Tempel aufgebaut und mit der Krone unsrer Eigenart sieghaft geschmückt. Aus der Tiefe unseres Wesens heraus haben wir Neues geschaffen und der bezwungenen Welt als Beispiel sondergleichen hingestellt. Während aber die Völker rings um uns, und seien sie noch so unbedeutend, das nationale Empfinden hegen wie einen kostbaren Edelstein, dessen zauberhafter Glanz Opfermut, Schneidigkeit und sieghafte Stärke ausstrahlt, ist unser Nationalbewußtsein gleichsam ein zwerghaftes, verkümmertes Wesen, das in den aufgeregten Wogen unserer nationalen, kosmopolitischen Tendenzen durchaus abholden Zeit, mit seinen unbeholfenen Händchen verschämt dahin plätschert. Das gilt besonders von uns Deutschen in Oesterreich. Wenn wir die Errungenschaften unserer Kultur, die Leistungsfähigkeit unserer Steuerkraft — wir zahlen über 80% — dem Erfolg gegenüberstellen, den unsere Politik bisher erzielt hat, finden wir, daß der Deutsche, der Lebens- und Kulturhervorbringer unserer Monarchie, gleich jenen hochgebildeten Griechen, welche den römischen, mit materiellem Spürsinn begabten Epikuräern geistige Frohdienste geleistet haben, zum Sklaven herabgesunken ist, der von seinen nationalen Gegnern willkürlich ausgebeutet wird. Die durchgeführte Wahlreform wird diese Behauptung vollständig beweisen.

Um dem Fortschreiten dieser Uebelstände Einhalt zu tun, zu retten, was noch zu retten ist, wurden die nationalen Schutzvereine geschaffen. Sie sollen ein nationales Sonnenzentrum sein, das dem fernsten Sternchen Wärme und Licht verleiht, mittelst seiner Kraft anzieht, was sich schüchtern verflüchtigen will, sie sollen sein der Sammelpunkt des Heiligsten, was ein Volk besitzt, ein Sammelpunkt nationalen Bewußtseins und Stolzes, ein Hort völliger Liebe und Treue.

„Es sind niemals die Letzten, welche die Richtung angeben, sondern die Ersten“, sagte Björnson. In diesem Sinne wollen wir Herrn Professor F r e i m b t n e r, des Gründers unserer Südmarkfortsgruppe, jenes Mannes, der seine Ueberzeugungen nicht zu farblosen

Gefühlen und Gedanken versteint, sondern in Taten umgewertet hat, gedenken.

Er hat, die vorangeschilderte Bedeutung unserer nationalen Schutzvereine würdigend, die Südmarkfortsgruppe Bala ins Leben gerufen. Sein warmfühlender, von der Liebe zu unserem Volke beseelter Geist hat das junge Werk kräftigend durchdrungen und auf jenes Niveau emporgehoben, auf dem es heute hoffnungsfreudig steht. Er hat mit seltenem Talente jene Männer herauszufinden gewußt, die heute eine Hauptstütze des Vereines bilden, er war einer der Ersten, welche die Gründung einer deutschen Zeitung angeregt haben. Er ist einer von den wenigen, die ihre Liebe zu unserem Volke nicht allein in Worten kundgeben, sondern auch in Werken. Zu schildern, was dieser lebendige, von echtem, aufgeklärtem Volkstum durchsprühter Geist geschaffen und uns als kostbarste Werke seines Vermächtnisses zurückgelassen, ist überflüssig. Blicken Sie auf sich, geehrte Anwesende: Betrachteten Sie den unfruchtbaren Boden, auf dem Sie stehen und schauen Sie die Frucht, die ihm entsprossen ist: Professor F r e i m b t n e r hat sie geäet und großgezogen.

Wir haben nur den einen Wunsch: Daß die Schöpfung, die er uns zurückgelassen hat, auch weiterhin jene Gestaltung nehme, die unter seiner Führung gesichert erschien. Wir wissen, daß die Leitung der Ortsgruppe in die Hände eines stillen Mannes gelegt wurde, dessen Weg nicht an den Marksteinen verschlungener Kosmopolitik vorübergeht, sondern gerade nach jenem schönen Ziele führt, wo Deutschtum und starke Tatkraft einander die unbefleckten Hände reichen. Und dieses Bewußtsein allein ist es, das uns den Verlust des Uebergebliebenen leichter verschmerzen läßt.

Nichtsdestoweniger aber wollen wir gestehen, daß seine Abberufung in einen neuen Wirkungskreis uns auf das Tiefste schmerzt, daß wir seiner stets eingedenk sein werden, so lange Deutsche auf istrianischem Boden leben und Kraft und Ueberzeugungstreue aus seinem Werke schöpfen werden.

Heil dem Gründer unserer Südmarkfortsgruppe, Heil Professor F r e i m b t n e r!

Die Rede wurde mit stürmischem Beifalle aufgenommen. Herr Professor Klemens Aigner, der neugewählte Obmann der Südmarkfortsgruppe wurde auf das Sympatischste begrüßt. Hierauf gelangte die Vortragsordnung zur Abwicklung. Deklamatorische Gesangs- und Klaviervorträge wechselten einander in reizvoller Weise ab und ernteten reichen Beifall. Der Südmarkabend endete erst spät zur vollen Zufriedenheit aller Teilnehmer.

Von einem Lloydampfer gerettet. Der vor einigen Tagen in Triest eingetroffene Lloydampfer „Anphitrite“ (Kapitän Tomassovich) hat in der Nähe von Brindisi die Besatzung eines wrack gewordenen griechischen Seglers aus schwerer Seenot gerettet. Der griechische Segler „Anonima“ war nach Balona mit einer Ladung Salz unterwegs, als plötzlich ein furchtbarer Orkan losbrach. Das Segelwerk wurde zerrissen, die Masten zertrümmert und schließlich brach auch das Steuer, so daß das Schiff hilflos den Wogen preisgegeben war. Zum Ueberflusse wurde der

der ehemaligen Säule der liberalen Partei ein sanfter Gesinnungswechsel ein: Der Direktor beantragt selbst die Einführung einer wöchentlichen Schulandacht. Der Lehrkörper wütet — und fügt sich. Und die Bürger und Geschäftsleute finden diesen Wechsel ganz natürlich; Geschäftssache. Mit schneidendster Fronte führt uns das der Direktor in einer Szene des zweiten Aktes vor, wo sich der Ziegelfabrikant Brokelmann, der zukünftige Schwiegervater Heitmanns, und der Direktor unterhalten, der sich vergeblich bemüht, dem praktischen Geschäftsmann zu beweisen, daß in der Tat nur tiefe seelische Veränderungen ihn zu dem Gesinnungswechsel veranlaßt hätten; Brokelmann lacht verständnisvoll und sagt: „Ja ja, ich verstehe das. Wir ist es auch so gegangen. Früher, unter dem vorigen Ministerium, da hatte ich auch eine andere unerhörliche Ueberzeugung, da knetete ich liberale Ziegel. Jetzt knet ich eben orthodox.“ Natürlich; denn auch zum Kirchenbau braucht man Ziegel. Aus diesen Verhältnissen heraus erwächst das Verhängnis, dem Heitmann erliegen muß. Er hat sich in der Schule verplappert, hat sich mit seinen Ideen einer natürlichen Entstehung der Welt in Widerspruch mit der biblischen Schöpfungsgeschichte gesetzt. Und nun zappelt er in der Schlinge. Der Direktor wütet; was helfen ihm da seine Pläne, Gottesdienste zu veranstalten, wenn seine Lehrer solche Dummheiten machen. „Warum halten Sie sich nicht an das Lehrbuch?“ fährt er den unglücklichen Probedandidaten an. „Da steht dergleichen nichts darin.“ Und als Heitmann einwendet, daß das Lehrbuch so unwissenschaftlich sei, plagt er heraus: „Die Wissenschaft hat in der Schule nichts zu suchen.“ Und er besteht darauf, daß Heitmann die gefährdete Autorität der Bibel durch einen Widerruf wiederherstelle, er macht sogar die weitere Verwendung des Probedandidaten von diesem Canossengang abhängig. Heit-

mann entschließt sich schweren Herzens dazu; das Geschick seiner Mutter, die Rücksicht auf seine Braut, bestimmen ihn dazu. Aber dann, vor der Klasse, wird er dem gefassten Entschlusse untreu. Wer die Wahrheit kennt und sagt sie nicht, der ist fürwahr ein erbärmlicher Wicht“, das ist die Lehre, die er seinen Schülern mitgibt, die letzte, die er ihnen ans Herz legt. Denn er ist natürlich damit verloren. Der Direktor suspenziert ihn, seiner Braut gibt er selbst die Freiheit zurück, da Brokelmann, dem um seine Ziegellieferungen für den Kirchenbau bangt, ihm schwere Vorwürfe macht. Und aufs neue beginnt für ihn der Weg durch Mühe und Not zu einem anderen Beruf, ein Weg, den ihm nur das Bewußtsein erleichtert, wie ein Mann gehandelt zu haben.

In vier Akten hat D r e y e r dieses Problem durchgeführt. Der Beifall, den das Stück errang, galt nicht bloß der Tendenz, die es vertritt, sondern zum guten Teil auch seiner künstlerischen Qualität. Denn die im Stücke gezeichneten Charaktere verraten eine gute Beobachtung und die straff durchgeführte, rasch fortschreitende Handlung wird doch von der Tendenz nie überwuchert, eine Klippe, an der schon manche Dichter in künstlerischer Beziehung Schiffbruch gelitten haben. Ganz hat leider auch D r e y e r diese Gefahr nicht vermieden und in einer Gestalt der Dichtung hat die Tendenz den Dichter fortgerissen; das ist die Rolle der Kusine Heitmanns, einer Volksschullehrerin, die bei dem Heitmanns wohnt, die mit Fritz zusammen arbeitet und studiert, ihn auch heimlich liebt, und wie er in der Schule in Konflikte gerät: sie hat die Resultate ihrer gemeinsamen wissenschaftlichen Untersuchungen verlangen müssen, sie ist dem Drucke unterlegen, während Fritz moralisch als Sieger hervorgeht. Hier hat denn auch sofort die gegnerische Kritik den Hebel angefaßt und darauf hingewiesen, daß es lächerlich sei, schon in der

Volksschule die Kinder mit den Resultaten mikroskopischer Untersuchungen bekannt zu machen, abgesehen davon, daß auch gar kein zwingender Grund vorhanden sei, in der Volksschule den Darwinismus zu predigen. Schlimm ist, daß sich dagegen nicht leicht etwas einwenden läßt, noch schlimmer, daß gerade diese Gestalt dem Dichter am wenigsten gelungen ist. Sie ist die einzige unglaubwürdige in dieser stattlichen Reihe von Personen, die mit verblüffender Lebensstrenge gezeichnet sind, besonders, was die Personen des Lehrkörpers betrifft; da ist der Direktor, der gewandte und kluge Mann, dessen überlegene geistige Fähigkeiten mit dem Lehrkörper ein leichtes Spiel haben, der alte Professor, dem das geliebte Stak das Interesse für alles andere geraubt hat, der Wörgler Störmer, der immer und ewig alles bekräftelt, natürlich, wenn ihm niemand hört, der Phlegmatiker Bennefeldt, dem alles gleichgültig ist, der Streber, der bei jeder Gelegenheit eine Fuldigungsrede für den „geliebten Direktor“ bereit hat, der Bedant, der jeden Paragraph der Schulordnung auswendig weiß — es liegt eine Fülle von Wahrheit in dem Stück, das sich die meisten Bühnen Deutschlands und Oesterreichs erobert und dem Namen seines Verfassers rasche Verbreitung verschafft hat. Ich habe es in Wien am Deutschen Volkstheater gesehen, wo damals das Ensemble des Berliner Deutschen Theaters zu Gast war. Die Berliner haben dieses Tendenzstück gespielt, als ob es kein Tendenzstück wäre. Sie haben nicht mit den Armen gesuchelt und getobt und geschraubt und haben auch ihre Rollen, so verlockend manche Stelle wäre, nicht ins Publikum hinausgeschmettert; sie haben gespielt, einfach und schlicht. Aber heute noch, wenn ich das Stück lese, glaube ich die Stimmen dieser Künstler zu hören.

Segler leck und die Mannschaft mußte mit Aufbietung aller Kräfte an den Pumpen arbeiten, um das Schiff über Wasser zu halten. Achtundvierzig Stunden mußten die Unglücklichen in dieser furchtbaren Situation ausharren, bis endlich der Vlogddampfer „Amphitrite“ sie sicherte und ihnen Hilfe brachte. Die Vergung der Schiffbrüchigen war infolge des kolossalen Seeganges mit großen Schwierigkeiten verknüpft; schließlich aber gelang es, die aus acht Mann bestehende Besatzung, die gänzlich erschöpft war, an Bord zu bringen. Der Segler verschwand bald darauf in den Wellen. Die „Amphitrite“ landete die Schiffbrüchigen in Brindisi und setzte darauf ihre Fahrt nach Triest fort.

Schiffszusammenstoß. Vorgestern hatte S. M. Schiff „Pelikan“ bei einer Nachtübung einen Zusammenstoß mit einem Fischerboot, wobei dieses schwer beschädigt wurde. Ueber den Zusammenstoß erfahren wir folgendes: Am 19. I. M., circa um 9 Uhr abends, befand sich die Torpedoflotille auf der Höhe zwischen Borer und Oleno. Die Formation war folgende: Borne S. M. S. „Pelikan“ (Torpedomutterschiff) als Führer, hinter demselben die drei Fahrzeuge „Huszar“, „Anaconda“ und „Planet“ in einer Gruppe vereinigt und im Kielwasser dieser die sechs Torpedobootsgruppen, von denen die letzte aus Booten der II. Klasse gebildet war. Bald nach 9 Uhr gewährte die Flotille auf vorne backbord eine Menge Lichter, welche sich alsbald als zu einem Zug von Fischerbooten gehörig entpuppten. Die Fahrtschnelligkeit der ganzen Flotte war 10,5 Seemeilen. Plötzlich ertönte vom Führerschiff das mit der Dampfpeife abgegebene Signal: „Ganze Kraft zurück!“ was auch sofort von allen Booten und Fahrzeugen in größter Ordnung und in vollkommener Ruhe durchgeführt wurde. Als die Flotille zum Stehen gebracht wurde, tauchten allerorts in der Formation Lichter auf und man konnte bei der herrschenden Klarheit ganz deutlich unterscheiden, daß ein Trupp dieser Fischerboote in die Formation hineingeraten war. Noch ehe das plötzliche Halten S. M. S. „Pelikan“ völlig aufgeklärt war, kam das Signal „Mann über Bord!“ und plötzlich sah man auch mehrere Projektoren aufleuchten, welche gegen den Bug des Führerschiffes ihre Strahlen sandten. Die Torpedoboote eilten nun mit Ausbietung der höchsten Maschinenleistung zu Hilfe und gewährten sofort, daß dort ein Trabakel gerammt worden war, da am Bugspriet des „Pelikan“ ein zeretztes Segel sichtbar wurde und auf wenige Meter vor demselben ein halb gesunkenes Fischerboot sich in hoher Not befand. Es wurden nun von S. M. Tb. „XXXII“ und einigen anderen Torpedoboote die Rettungsarbeiten am Trabakel selbst in Angriff genommen, während von den anderen die vielen treibenden Gegenstände gefischt wurden und einem zweiten Fischerboot, das ebenfalls irgendwie — jedoch viel geringer — havariert war, die nötige Hilfe geleistet wurde. Das schwer beschädigte Fischerboot wurde sodann von Tb. „XXXII“ in Schleppe genommen, doch mißlang anfangs dieser Schleppeversuch, da das Boot selbst bei voller Kraft nicht vom Fleck gebracht wurde. Erst als sich auch das Tb. „XXVI“ vorpannte, gelang es, das sich kaum oder Wasser haltende Fahrzeug langsam nach Pola zu schleppen, wo es um 5 Uhr früh ankam und in der Nähe des Proviantmagazins in Vertänung gelegt wurde. Menschenleben sind bei dem Unfälle keine zu beklagen, was einzig und allein dem raschen und sicheren Eingreifen der Torpedoboote zuzuschreiben ist, deren Mannschaften sich durch überlegtes und unerlöschendes Handeln sehr hervorgetan haben.

Zur Demonstration gegen die Veteranenkapelle. Die Demonstration gegen die Musikkapelle der Veteranen, von der die Redakteure des „Giornaleto“ schreiben, daß sie imponierend gewesen sei, ist eines Gedendblattes wert. Wir wollen, bevor wir die vorgestrigen Vorfälle einer Nachbesprechung unterziehen, einige verschwindend kleine Momente dazu benützen, um uns, so weit es noch möglich ist, die tatsächliche Vorstellung zu suggerieren, daß es österreichischer Boden, daß es der Hauptkriegshafen der Monarchie ist, wo es möglich war, gegen die neutralsten, politisch farblosesten Elemente des Staates eine Demonstration zu veranstalten, weil eben diese Elemente die kosmopolitisch-patriotische Tendenz des Militarismus auf ihre Fahne geschrieben haben. Zunächst sei noch nachgetragen, daß sich vor dem Stattfinden des Zapfenstreiches eine aus Mitgliedern des Stadtverwaltungs Ausschusses bestehende Deputation unter Anführung des Präsidenten Dr. Stanich zum Bezirkshauptmann mit dem Ansuchen begab, die Abhaltung des Zapfenstreiches zu untersagen. Bezirkshauptmann Freiherr v. Reinlein gab diesem Ansinnen natürlich keine Folge. Die nachträgliche Demonstration, welche zumeist vom Mob veranstaltet wurde, hat auch bewiesen, daß sich die ernstgesinnte italienische Bevölkerung von ähnlichen lächerlichen Kundgebungen ferne zu halten weiß. Es muß hier die Frage aufgeworfen werden, ob es länger angeht, solche Ruhestörungen zu dulden. Toleranz scheint nicht am Platze zu sein und es wäre angezeigt, die Rädelsführer exemplarisch zu bestrafen. Es ist ausgeschlossen, solche Unzulänglichkeiten länger zu dulden.

Und wenn die Stadtgemeinde keine Mittel findet, ruhestiftend einzuwirken — sie könnte das sehr leicht — muß eben dafür gesorgt werden, daß andere, besonders bestellte Funktionäre diese Mittel ausfindig machen und anwenden, oder sollen diese Provocationen so lange geduldet werden, bis die Selbsthilfe in aller Rücksichtslosigkeit sich Raum verschafft und dann, wie das schon so üblich ist, wenn sich Deutsche in Oesterreich nicht alles gefallen lassen wollen, die Bajonette angewendet werden, allerdings ebenso zu ungunsten der Provokierten als des Mobs.

Das Haus Borghesaleo. Seit gestern ist die Straßenperre in der Via Sergia für den Personenverkehr aufgehoben, nur für Wagen ist die Straße noch unpassierbar. Das Haus Borghesaleo, das durch die Abtragung des Nebenhauses einzustürzen drohte, wird niedergedrückt werden. Die Arbeiten haben schon gestern begonnen und dürften baldigst beendet sein.

Marinetonsummagazin. Im Marinetonsummagazin ist eine Partie Pantau- (Marine-) Tee, Marke MM eingelangt.

Gefunden. In der Wachtstube am Hauptplage erliegt ein Eisenbahnlotterielos zur Verfügung des Eigentümers.

Angesichts der jetzigen nassen Witterung lenken wir die Aufmerksamkeit unserer Leser auf das heutige Inierat der altrenommierten Petersburger Galoschen-Fabrik.

Mund- und Zahnpflege. Zur Pflege des Mundes und der Zähne kann Kaiser-Vorax aufs wärmste empfohlen werden; er ist geruchlos, stärkt das Zahnfleisch, zerstört die von den Speiseresten im Munde vorhandenen Fäulnisreger und beseitigt unangenehmen Geruch und gibt frischen Atem.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 20. Oktober 1906.

Allgemeine Uebersicht:

Das Minimum über der Nordsee hat sich verflacht; über Mitteleuropa lagert gleichmäßig hoher Luftdruck. In der Monarchie ruhiges, nebligtes Wetter, an der Adria heiter, im Norden windstill, im Süden leichte NW-liche Brisen, die See ist ruhig.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Leichte wechselnde Bewölkung mit viel Sonne, schwache variable Luftbewegung, mild und feucht fortdauernd. Barometerstand 7 Uhr morgens 766,6 2 Uhr nachm. 767,0 Temperatur . . . 7 . . . +10,6°C, 2 . . . +17,7°C. Regendefizit für Pola: 59,8 mm. Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 17,8° Ausgegeben um 3 Uhr 30 Min. nachmittags.

Kleiner Anzeiger

Ademische Valerin beehrt sich, die P. T. bisherigen Frequentantinnen sowie Damen und Kinder zur Teilnahme am Malunterricht jeder Art des Faches (auf Seide, Glas, Holz, Plüsch etc.) von den Anfangsgründen bis zur höchsten Ausbildung höflichst einzuladen. Honorar mäßig. Adresse in der Administration. 272

Personalkredit für Beamte, Offiziere, Lehrer etc. Die selbständigen Spar- und Vorschußkonjortien des Beamtenvereines erteilen zu den mäßigsten Bedingungen auch gegen langfristige Rückzahlungen Personaldarlehen. Agenten sind ausgeschlossen. Die Adressen der Konjortien werden kostenlos mitgeteilt von der Zentralleitung des Beamten-Vereines, Wien, Wipplingerstraße 25. 339

Zarotti & Co., Pola, Via Cenide 7, Kunst- atelie für seine Goldbearbeitung (Schmiederei), Vergoldung und Kunsthandl. Große Lager von Leisten für Einrahmungen, Spiegeln jeder Größe und Bilder jeder Art. Fabrikspreise. 348

Photographie-Vergrößerungen in Lebensgröße werden von 7 Kronen an bei Zarotti & Co., Pola, Via Cenide 7, ausgeführt. 349

Zu verkaufen ein Piano, Pola, Policarpo 193, 3. St., zu besichtigen von 3—4 Uhr. 360

Zwei möblierte Zimmer zu vermieten Monte Rizzi 2.

Ein für eine Frühstückstube geeignetes Lokal in der Via Marianna (Ecke der Via Planatica) zu vermieten. 364

Offiziersmäntel, tadellos gearbeitet, mit schneidiger Façon, sind billigst bei Arnold Brassers Nachfolger Adolf Werschleißer, Pola, Via Sergia (Corso) zu haben. 370

Schöner Baugrund samt Wirtschaftsgebäude, zugleich Steinbruch dabei, oberhalb der Kaiserwaldstraße in Via Siana ist preiswürdig zu verkaufen. Auskunft bei Oberdorfer, Selcher. 378

Großes, schön möbliertes Stiegenzimmer sofort zu vermieten Via Tartini 5, 1. Stock, links. 379

Wichtig für die Herren Seeoffiziere, Seekadetten etc.

Atlas, enthaltend 86 Tafeln zum Anhang I der Vor- schrift für den Navigationsdienst ist zum reduzierten Preis von 2 K per Exemplar beim Verleger Jos. Krmpotic, Pola, Piazza Carli Nr. 1 erhältlich.

Instruktion für die Übernahme der Torpedos ist bei Jos. Krmpotic, Pola, Piazza Carli Nr. 1 erhältlich.

Kauft nur Petersburger Gummischeuhe
Halbbarstes daher billigstes Fabrikat
Nur acht Marka auf der Sohle

Wiener Varietee.
Heute und täglich **VORSTELLUNG.**
= **DEBUTS** =
Annie Lorenz, Mitzi Wilhelmy, Hugo Reyer.
Auftreten der russischen Gesellschaft Starkoff,
Mela Roda und aller engagierten Mitglieder.
Anfang 8 Uhr abends. Entree 1 Krone.

HOTEL BELVEDERE
Heute Sonntag, den 21. Oktober Grosse
Nachmittagsvorstellung
mit Konzert
der
„D' Murtaler z'Graz“.
bei ermäßigten Preisen.
Einlagen: Original Schuhplattl-Tanz! Auftreten sämtlicher Kunstkräfte!

Beginn 4 Uhr.
I. Platz 60 Heller. II. Platz 40 Heller.
Abends 8 Uhr
GROSSES
ABSCHIEDSKONZERT
mit eigens hiezu gewählten neuem Programm.
Neue Tänze. — Neue Gesänge.
Abwechslungsreiches Programm.
Entree: I. Platz 1 Krone. II. Platz 60 Heller.

Musgrave's Original Irische Oefen.
Beste und sparsamste Dauerbrandöfen
Feinste Regulierung!
Preisliste gratis.
Chr. Garms, Bodenbach
Fabrik eiserner Oefen.
Niederlage bei der W 5850
Städtischen Gasanstalt in Pola.

Briefmarken 15.000 versch., gar. echt, so auch Ganzsachen versende auf Wunsch zur Auswahl mit 50—70% A. Weisz, Wien, I. Adlegasse 8. unter allen Katalogen. Filiale London auch Einkauf.

THEIERY'S BALM
Gesetzlich geschützt.
Jede Nachahmung und Nachdruck verboten.
Allein echt ist Thiery's Balsam
nur mit der grünen Nonnenmarke. Altberühmt, unübertreffbar gegen Verdauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik, Katarrh, Brustleiden, Influenza etc. etc. Preis: 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder 1 gr. Spezialflasche mit Patentverschluss 5 K frko. Thiery's Centifoliensalbe allbekannt als Non plus ultra gegen alle noch so alle Wunden, Entzündungen, Verletzungen, Abszesse und Geschwüre aller Art. Preis: 2 Tiegel K 3-60 franko versendet nur gegen Voraus- oder Nachnahmeanweisung
Apotheker A. Thiery in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Broschüre mit Tausenden Original-Dankschreiben gratis und franko. — Depots in den meisten größeren Apotheken und Medizinal-Drogerien.

Dörläuchting.

Von Fritz Reuter.

Hochdeutsch von Dr. H. Konrad.

(Nachdruck verboten.)

15 „Karl, hole ein Wischtuch!“ rief der Katskellermeister, „und tu dem Herrn Hofrat Reinlichkeit an!“

„Kägebain stand eine Zeitlang ganz verduzt und verstummt da; durch den Schreck kam er wirklich ein bißchen zur Besinnung, und er sagte ganz vernünftig: „Herr Hofrat, Herr Hofrat, ich konnte nicht dafür. Daß Doktor Hempel Jephire für einen Hundnamen erklärte, das ist mir ins Ellenbogengelenk geschossen,“ — aber als er nun Karl wischen sah, brach wieder die Dichtkunst bei ihm durch, und er deklamirte:

Das ist 'ne schlimme, üble Weise;
Doch sieh! Der Sklave eilt aus Bad
Und trodnet knieend sanft und leise
Vom Punsche den Herrn Hofrat ab.

Und dabei wandte er sich nun an den Doktor Hempel, der aufgestanden war und beim Fenster in der Ecke stand, und rief mit starker Stimme, indem er auf Karls Arbeit wies:

Und hab' ich dieses mir betrachtet,
Dein Reben ist nicht echter Weiß,
Du haßt Jephiren mir verachtet,
Dafür geziemt dich Besenreis.

Zum Glück hörte Doktor Hempel nichts von dem Ausfichten, die ihm der Dichter machte; sie hatten ihn immer seinen Lieblingsgesang abgeknitten, und der Leineweber hatte sich bei ihm versetzt; er nützte also die Zeit, um ihn los zu werden, und sang mit forschen daß den Leineweber in die Ecke hinein.

Ad locus!“ rief Kunst, „sub praeclusionone — das heißt: wer sich nicht hinsetzt, gibt eine Bowle Punsch.“

„So setzen Sie sich doch!“ rief der Konrektor und zog den Dichter an den Rockschößen auf seinen Stuhl; „Sie begießen mich wahrhaftig noch.“

Aber diese babylonische Sprachverwirrung sollte noch nicht aufhören; denn wenn auch der Punsch den Fehler an sich hat, daß er die meisten vernünftigen Leute ein bißchen drehköpfig macht, so hat er doch auch das Gute an sich, daß er manche Leute, die für gewöhnlich nicht mit allzuviel Verstand geplagt sind, mit einemmal ungeheuer verständlich macht. Zu dieser Art gehörte der Rat Fischer. Er stand also auf und hielt eine Rede — wie der Konrektor nachher sagte: die verständigste, die er überhaupt in seinen Leben gehalten hätte. Er fing damit an, zu versichern, er für seine Person wäre ganz nüchtern — dagegen hatte keiner etwas einzumenden, nur der Konrektor brumnte so vor sich hin: „Ist er immer.“

Darauf sagte er und sah dabei Kägebain an: „Einer aus der Gesellschaft wäre stark angetrunken, müßte es aber auch sein, denn wo sollten sonst seine schönen Gedanken herkommen“ — hier wollte Kägebain protestieren und eine Gegenrede halten, der Konrektor zügelte ihn aber so weit, daß er bloß einen kurzen Vers anbringen konnte:

Nun, so laßt euch wohl bekommen,
Eßt und trinkt mit froher Lust!
Lebt in segensvollen Wonnien,
Immer blühe eure Brust!

„Sehr schön!“ sagte der Konrektor und wandte sich an den Rat Fischer: „So, nun man weiter!“

Rat Fischer schnaubte sich die Nase, um wieder in einem verständigen Ton zu kommen, und sagte: „Hofrat Altmann könnte ganz ruhig sein; so viel er wußte, machte der Punsch keine Flecken.“

„Können Sie denn nicht sehen?“ fragte der Hofrat dazwischen.

(Fortsetzung folgt.)

5 K und mehr per Tag Verdienst!



Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft. Gesucht Personen beiderlei Geschlechtes zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache u. schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zuhause. — Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Hausarbeiter Strickmaschinen-Gesellschaft
Thos. H. Whittick & Co.

321 BUDAPEST, IV., Havas-utca 3-432.

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.,
Erfolg für

Anker-Pain-Expeller

ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., 1.40 und 2 K vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unsrer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richters Apotheke
zum „Goldenen Löwen“
in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.
Versand täglich.

In jedem Haushalt gehört

HUBERTUS-LEDER-OEL

vorm. Breuers Mars-Oel

weil es das Schuhwerk haltbarer, weich und wasserdicht macht, daher trockene Füße verbürgt.

Pinselestrich, reine Hände.

Gottlieb Voith, Wien III/1.
Fabrik von Schuhputzartikeln.
Amor-Creme, Kavaller-Creme.

Kaiser-Borax

Rheumatismus- und Asthma-Kranke

erhalten unentgeltlich und gerne aus Dankbarkeit Auskunft, wie meinem Vater von obigem Leiden geholfen wurde.

Hermann Baumgartl
Silberbach bei Graslitz i. B. Nr. 397

NIEDERLAGE

von Kachelöfen, Kaminen, Spar- und Maschinenherden der Firma

JOSEF POTOČNIK - POLA.

Spezialität:

Dauerbrand-Kachelöfen, Heizungs-Multiplikatoren, Kachelöfen, Automaten.
Gas-Kachelöfen u. Gas-Kamine.
Küchensparherde für Gas- u. Kohlenheizung.
Badewannen u. Wandverkleidungen.
Klinker- und Mosaikplatten, sowie Pflasterungen derselben.
Patent-Kaminaufsätze.

Verkaufszentrale und Lagermagazine:
Corsia Francesco Giuseppe Nr. 6.

Weran Fallsucht, Krämpfen, Schlaflosigkeit oder nervösen Zuständen

Epilepsie

leidet, verlange Broschüre gratis, franco, priv. Schwarzen Apotheke, Frankfurt a. M. 036

W 5859

Schiffdrucksorten empficht
Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Pola.

ROSEN

Kultur-Anweisung mit Sendung gratis auf Verlangen

SOUPERT & NOTTING

in Luxemburg (Großherzogtum)

Vorteilhafteste Spezial-Offerte

Franko Porto und Emballage. Postkollo nach unserer Wahl. Elite-Sorten, prachtvoller Farbenwechsel, nie enttäuschend.

20 schöne niedere . . . K 8.50	15 Schlingrosen la. . . K 9.25
20 herrliche niedere . . . 10.—	8 Halbstämme selekt. . . 8.25
20 Neuheiten niedere . . . 18.—	10 Hochstämme selekt. . . 17.50

Illustr. Kataloge gratis und franko. 2500 Sorten.
Gegründet 1855, weltberühmte, älteste Spezial-Rosenskulturen des Landes, Lieferanten von 6 Höfen, Inhaber hoher Orden, Paris 1900. Mitglied der Jury supérieur.

Lussingrande, Istrien (österreichische Riviera), **Villa Mignon**, Haus I. Rang. Großer herrlicher Garten mit anstossendem Park. Meer-Panorama. Jeder Comfort geboten. Modernst ausgestattete Zimmer von K 18— pro Woche aufwärts. Vorzügliche vollständige Verpflegung K 6— pro Tag (exklusive Getränke). Prospekte gratis und franko.

722 **Besitzerin Frau Anna Wüste.**

Enrico Pregel - Pola

21 — Via Sergia — 21

Großes Lager von Galanterie- u. Modewaren, Toilette- u. Sportartikeln u. Reiserequisiten.

Ausschließlicher Verkauf von Hemden, Krägen und Manschetten der Wäschefabrik M. Joss & Löwenstein, k. u. k. Hoflieferanten in Prag, „Löwenmarke“.

Reichhaltige Auswahl von weißen Herrenhemden mit steifer und weicher Brust, farbige Hemden in Zephyr, Kreton, Battist, Sport- und Touristenhemden.

492 Bestellungen nach Maß werden entgegengenommen.

Letzte Neuheiten von Krawatten stets lagernd.

Alleinverkauf und großes Depot sämtlicher Lawn-Tennis- und Fußball-Artikel der Firma Slazenger & Sons, London, zu Original-Fabrikpreisen.

Reisekörbe, Hand-, Rohrplatten- und Hutkoffer, Hand- und Kouriertaschen mit und ohne Necessaires, Reiserouleaux etc. etc.

Solideste und feinste Fabrikate stets in großer Auswahl vorrätig.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Pola, Piazza Carli 1.

Nickeluhr System Roskopf

2 fl. 50 kr.

Echte Silber-Remontoir-Uhr, in Steinen laufend . . . fl. 5-20

Echte Silber-Damen-Remontoir-Uhr, in Steinen laufend . . . 5-60

Echte Silber-Anker-Remont.-Uhr, 3 Silbermännel, in Steinen laufend . . . 8—

Gold-Herren-Uhren von fl. 10— aufwärts.

„Omega“, Präzisions-Uhr, berggehäuse . . . 16—

Echt 14kar. Gold-Damen-Remontoir-Uhr . . . 11—

Echt Silber-Herrenkette, 15 g schwer . . . 1-40

Gute Wecker-Uhr in Nickelgehäuse . . . 2—

8 Tage gehende Pendel-Schlag-Uhr . . . 11—

Für jede gekaufte oder reparierte Uhr wird streng reelle Garantie geleistet.

14karatige Gold-Herren-Ketten 15—18 fl., 20 bis 25 fl. und höher.

Lange Gold-Damen-Ketten 18, 20—25 fl. u. höher.

Occasion in Brillant-Waren zu staunend billigen Preisen nur bei

Karl Jorgo
Uhrmacher, Juwelier u. Optiker
Pola, Via Sergia 21.

Uhrmacher und Händler Rabatt, bei größerer Abnahme 5% Skonto.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Ottitsch.